

Von manchen Leiden; Schmerz und Krankheit waren

Kaum erst gewichen; still bescheiden blickt' ich
Ins Leben wieder, freute mich des Tags
Und der Geschwister wieder, sog beherzt
Der süßen Hoffnung reinsten Balsam ein.
Ich wag' es, vorwärts in das Leben weiter
Hinein zu sehn, und freundliche Gestalten
Begegneten mir aus der Ferne. Da,
Eleonore, stellte mir den Jüngling
Die Schwester vor; er kam an ihrer Hand,
Und, daß ich dir's gestehe, da ergriff
Ihn mein Gemüt und wird ihn ewig halten.

Leonore. O, meine Fürstin, laß dich's nicht
gereuen!

Das Edle zu erkennen, ist Gewinn,
Der nimmer uns entrisßen werden kann.

Prinzessin. Zu fürchten ist das Schöne, das
Fürtreffliche,

Wie eine Flamme, die so herrlich rußt,
Solange sie auf deinem Herde brennt,
Solang sie dir von einer Fackel leuchtet,
Wie hold! wer mag, wer kann sie da ent-
behren?

Und frißt sie ungehütet um sich her,
Wie elend kann sie machen! Laß mich nun!
Ich bin geschwägig und verbärge besser
Auch selbst vor dir, wie schwach ich bin und
krank.

Leonore. Die Krankheit des Gemütes löset
sich

In Klagen und Vertraun am leichtsten auf.

Prinzessin. Wenn das Vertrauen heilt, so
heil' ich bald;

Ich hab' es rein und hab' es ganz zu dir.

Ach, meine Freundin! Zwar ich bin ent-
schlossen:

Er scheide nur! allein ich fühle schon
Den langen ausgedehnten Schmerz der Tage,
wenn

Ich nun entbehren soll, was mich erfreut.
Die Sonne hebt von meinen Augenlidern
Nicht mehr sein schön verklärtes Traumbild
auf;

Die Hoffnung, ihn zu sehen, füllt nicht mehr
Den kaum erwachten Geist mit froher Seh-
sucht;

Mein erster Blick hinab in unsre Gärten
Sucht ihn vergebens in dem Tau der Schatten.
Wie schön befriedigt fühlte sich der Wunsch,
Mit ihm zu sein an jedem heitern Abend!
Wie mehrte sich im Umgang das Verlangen,
Sich mehr zu kennen, mehr sich zu verstehn!
Und täglich stimmte das Gemüt sich schöner
Zu immer reinern Harmonien auf.

Welch eine Dämmrung fällt nun vor mir ein!
Der Sonne Pracht, das fröhliche Gefühl
Des hohen Tags, der tausendfachen Welt
Glanzreiche Gegenwart ist öd und tief
Im Nebel eingehüllt, der mich umgibt.
Sonst war mir jeder Tag ein ganzes Leben;
Die Sorge schwieg; die Ahnung selbst ver-
stummt,

Und glücklich eingeschifft, trug uns der Strom
Auf leichten Wellen ohne Ruder hin:

Nun überfällt in trüber Gegenwart
Der Zukunft Schrecken heimlich meine Brust.

Leonore. Die Zukunft gibt dir deine Freun-
de wieder

Und bringt dir neue Freude, neues Glück.

Prinzessin. Was ich besitzen, mag ich gern
behahren;

Der Wechsel unterhält, doch ruht er kaum.

Mit jugendlicher Sehnsucht griff ich nie

Begierig in den Lostopf fremder Welt,

Für mein bedürftend unerfahren Herz

Zufällig einen Gegenstand zu haſchen.

Ihn muß' ich ehren, darum lieb' ich ihn;

Ich muß' ihn lieben, weil mit ihm mein
Leben

Zum Leben ward, wie ich es nie gekannt.

Erst sagt' ich mir: entferne dich von ihm!

Ich wich und wich und kam nur immer näher,
So lieblich angelockt, so hart bestraft!

Ein reines, wahres Gut verschwindet mir,
Und meiner Sehnsucht schiebt ein böser Geist

Statt Freud' und Glück verwandte Schmerzen
unter.

Leonore. Wenn einer Freundin Wort nicht
trösten kann,

So wird die stille Kraft der schönen Welt,

Der guten Zeit dich unvermerkt erquickend.

Prinzessin. Wohl ist sie schön, die Welt!
In ihrer Weite

Bewegt sich so viel Gutes hin und her.

Ach, daß es immer nur um einen Schritt

Von uns sich zu entfernen scheint

Und unsre hange Sehnsucht durch das Leben

Auch Schritt vor Schritt bis nach dem Grabe
lockt!

So selten ist es, daß die Menschen finden,
Was ihnen doch bestimmt gewesen schien,

So selten, daß sie das erhalten, was

Auch einmal die beglückte Hand ergriff!

Es reißt sich los, was erst sich uns ergab,

Wir lassen los, was wir begierig faßten.

Es gibt ein Glück, allein wir kennen's nicht:

Wir kennen's wohl, und wissen's nicht zu
schätzen.

3. Auftritt.

Leonore allein.

Wie jammert mich das edle, schöne Herz!
Welch traurig Los, das ihrer Hebeit fällt!
Ach, sie verliert — und denkst du, zu ge-
winnen?

Ist's denn so nötig daß er sich entfernt?

Machst du es nötig, um allein für dich

Das Herz und die Talente zu besitzen,

Die du bisher mit einer andern teilst,

Und ungleich teilst? Ist's redlich, so zu han-
deln?

Bist du nicht reich genug? Was fehlt dir
noch?

Gemahl und Sohn und Güter, Rang und
Schönheit,

Das hast du alles, und du willst noch ihn